

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 23 (1933)  
**Heft:** 21  
  
**Artikel:** Lenztreiben ist der Jugend leichter Sinn  
**Autor:** Hammer, Julius  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-641710>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich vermochte kaum einzuschlafen vor übermächtiger Erwartung, so neu und anders lag das Leben vor mir!

Am nächsten Abend nach Geschäfts-schluß klemmte ein Brief von Ernst unter meiner Tür. Wie ward mir zumut, als ich ihn in die Hand nahm! Welch ein Unterschied, mein Andreas, in einer hohen Erleuchtung sich über aller Sterblichkeit fühlen und dann in Berührung mit Fleisch und Blut sich dieses Lichtes wert erweisen! Ein ganz gewaltiger Unterschied! — Ich durchlebte ihn in allen bitteren und süßen Anfechtungen. Die Schriftzüge tanzten durcheinander. Was ich recht? Ernst wollte zurück zu mir? — Er habe noch nie so Schweres erlebt wie jetzt, schrieb er, alles andere sei nichts gegen das, was er durchmache. Seit er mich wiedergesehen, wisse er, daß nur ich ihn retten könne von der unfählichen Leidenschaft, die ihn befallen, aber wie dürfe er von mir verlangen, daß ich meinen Zorn begrabe, mit dem ich ihn von mir gestoßen? Ohne mich sei er nicht stark genug, seinem Wahnsinn, der ihn zu Frau Hüppi treibe, zu widerstehen — noch sei er nach unserer Unterredung nicht bei ihr gewesen, trotz all ihres Drängens — eine Zeile von mir, daß ich ihm vergeben könne, und nie mehr wolle er sie sehen, nie mehr sich von mir trennen. —

Ich breitete meine beiden Arme über den Brief und zitterte vor Verlangen nach der unglaublichen Herrlichkeit, die mir da schwarz auf weiß verheißen wurde. Ich nahm einen Bogen, die Feder; ich schrieb: „Ich liebe Dich über alles“ — doch plötzlich durchbeßte mich die Kälte des Zweifels: Kann ich so mit den Künsten einer Hüppi wetteifern? Nimmermehr! Was hätte ich Ernst zu bieten, käme er morgen zu mir? — Meine schöne Gestalt vermochte ihn nicht mehr zu locken, — ihm eine Gespielin zu sein, war mir nicht gegeben, denn dazu fehlte mir der leichte Sinn — als Gefährtin könnte ich neben ihm stehen, doch nur, wenn auch er seines Weges fest und sicher ginge, wie ich es mir vorgenommen hatte. — Aber seine Leidenschaft für Frau Hüppi auszulöschen, vermöchte ich das? Sollte ich in Angst neben ihm leben? Wenn er heute der Versuchung widersteht, weil er sich zurücklehnt nach mir, wird sie ihn nicht morgen erreichen, und dann sein Verlangen wieder nach ihr sein, von der ich ihn befreien soll?

Die Liebe, die tiefe Liebe vermag alles! Lockte die Stimme des Verlangens.

Einen Menschen aus der Unfreiheit in die Freiheit zu erheben, das vermag auch die tiefste menschliche Liebe nicht, ich wußte es zu sicher. Ich hatte es erfahren: Befreier kann ein jeder nur sich selber sein, und helfen kann ihm dazu nur Gott allein.



Ed. Stiefel: Im wunderschönen Monat Mai.

Ich zerknüllte meine Schriftzüge, tränenüberströmt. Ich legte mich nieder mit ineinandergepreßten Händen, um mich nicht an die Schwachheit, die mich so unendlich eindringlich versuchte, zu verlieren, und ich sprach das inbrünstigste Gebet meines Lebens. Fast zornig und wild war es, denn große Furcht hüllte mich rings ein, daß das Ganze, das ich wollte, und das von neuer Wirrniss bedroht war, mir nicht gelingen könne. — Ich betete nur immer wieder dieses: „Gott, komme zu mir, wie du bei mir warst und zeige mir meinen Weg.“ (Schluß folgt.)

## Lenztreiben ist der Jugend leichter Sinn. Von Julius Hammer.

Lenztreiben ist der Jugend leichter Sinn,  
Er streut die Blumen ungezählt dahin;  
Da mag, wer Lust hat, sie am Wege finden  
Und, eh' sie welken, sie zum Strauße binden.  
Die Hand, die rasch vom Strauch die Rose brach,  
Hat's nicht geachtet, ob ein Dorn sie stach.  
Wohl seufzet, durch getrübt' Gläser lugend,  
Das Alter oft: „Ach, Jugend hat nicht Tugend!“  
Doch seufzend lächelt es und denkt dabei,  
Wie süß das Irren einst gewesen sei;  
Und lächelnd fühlt es noch des Lenzes Wehn  
In eigner Brust, und freut sich zu gestehn,  
Daß jeden durch des Lebens dunkle Wirren  
Zum Grab begleite ein geliebtes Irren,  
Und daß nicht höh're Weisheit zu erringen,  
Als rastlos sich durch Liebe zu verjüngen.